

Jubiläum Flume.

Es ist innerhalb des vergangenen Jahrzehntes schon das drittemal, daß wir anlässlich von Geschäfts-Jubiläen auf die beispiellos rasche Entwicklung einiger Firmen des Uhrenfurniturrenhandels hinweisen können. Heute ist es die Firma Rudolf Flume, Berlin, die am 10. Mai ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte, deren Entwicklung zu einem Welthause uns ebenfalls in Staunen versetzen muß.

Ehe wir auf dieses beachtenswerte Ereignis näher eingehen, wollen wir uns doch einmal fragen, welche äußeren Anlässe einer solchen Entwicklung Vorschub geleistet haben. Da müssen wir antworten, außer den allgemeinen Faktoren einer der Steigerung der Umsätze günstigen Zeit, ist es im Uhrenbestandteile- und Werkzeughandel besonders die Buntscheckigkeit der Uhrenkaliber, die Massenherstellung immer neuer, und stets von einander verschiedener Uhrensorten und Werkzeuge gewesen, die der Ausdehnung zu derartigen Riesenhäusern die Möglichkeit gab.

Man kann über die Frage, ob eine derartige Entwicklung der Allgemeinheit oder der Uhrmacherei nützlich ist, verschiedener Meinung sein, ja erst kürzlich hat ein Fachgenosse in einem anderen Blatte mit aller Schärfe seines Verstandes nachzuweisen gesucht, daß das Übermaß der verschiedenen Kaliber Schuld trage an dem Nichtvorwärtskommen der Uhrmacher. Geglückt ist ihm der Beweis zwar nicht, denn der Hinweis auf die amerikanischen Uhren, die nur in wenigen Größen hergestellt werden, beweist noch nichts für das amerikanische System. Man frage nur die amerikanischen Ladenuhrmacher! — Drüben wird dank der absoluten Auswechselbarkeit aller Werke und Gehäuse der Handel mit Uhren noch mehr als bei uns dem Nichtfachmann ermöglicht, und der Uhrmacher ist noch mehr wie hier nur der Reparatteur der Uhren. Haben wir da noch Anlaß Amerika nachzustreben? Wohl kaum. Doch suchen wir der Erscheinung unserer Uhrenkaliber-Vielgestaltigkeit einmal auf den Grund zu kommen. Wäre sie möglich, wenn die Uhrenverkäufer sich der Buntscheckigkeit verschließen würden? Nein! Also kommt sie deren Wünschen entgegen? Im gewissen Sinne, ja. Das liegt in Charaktertümlichkeiten des deutschen Volkes, der deutschen Eigenbrödelei, der bekannten Erscheinung, daß bei uns jeder eine besondere Wurst gebraten haben möchte. Schaut man tiefer, so findet man, daß diese Eigenschaften uralt und weit verbreitet sind, denn von jeher hat das Eigenartige, das Seltene höheren Wert gehabt, als das allgemein Gebräuchliche. Dieser Tatsache tragen alle Bestrebungen, Neues zu schaffen, Rechnung, sie ist die treibende Kraft unseres heutigen Erwerbslebens und keine Macht der Welt kann sie auf die Dauer niederhalten.

Daß dabei auch vieles geschaffen wird, was keinen bleibenden Wert hat, ist unvermeidlich, kann aber an der Wahrheit von der Notwendigkeit immer Neues zu gestalten, nichts schmälern.

Also sollten wir Uhrmacher, wenn wir über die Tausende verschiedener Aufzug-Bestandteile den Kopf schütteln, nicht vergessen, daß sich darin ein Bild der Entwicklung zur Verbesserung und Vervollkommnung widerspiegelt; wir können uns dabei aber zugleich freuen, daß unsere deutschen Uhrenfurniturren-Handlungen uns die Sorge um die Beschaffung der krummlinigen Dinger abgenommen haben. Aus nachstehenden Darlegungen aber werden wir erkennen, daß die Firmen selbst diese Entwicklung nicht als Nachteil betrachten. Mit der Vielgestaltigkeit wächst eben auch der Umsatz; das lehren uns die folgenden Zahlen und Notizen, die uns zur Verfügung gestellt wurden.

Als vor 25 Jahren Herr Rudolf Flume nach Berlin kam, um sich in der Furniturrenbranche zu etablieren, waren die Verhältnisse ganz anders wie heute. Wenige Werkzeuge, nur bestimmte, meist unfertige Furnituren wurden am Lager geführt, und der erste Katalog aus dem Jahre 1889, der auf 93 Seiten gedruckt, spiegelt mit wenigen Abbildungen das ganze Lager wider. Mit 2 Furnituristen wurde das ganze Geschäft erledigt, schriftliche Aufträge ausgeführt, die Platzkundschaft bedient, das Lager in Ordnung gehalten.

Die neue Firma führte sich schnell ein, da sie gegenüber den damaligen hohen Furniturrenpreisen alle Artikel gleichmäßig billig kalkulierte. Von dem Wachstum geben die Kataloge das beste Zeugnis: während der obenerwähnte erste Katalog aus dem Jahre 1889 nur 93 Seiten umfaßt, erschien die nächste Ausgabe im Jahre 1893 bereits mit 156 Seiten, 1895 mit 276 Seiten, 1900 mit 348 Seiten, bis dann im Jahre 1906 der erste große Katalog herauskam, der mit einem Schlage die Entwicklung der Firma in neue Bahnen lenkte und mit 800 Seiten jahrelang der größte Katalog des Furniturrenhandels

war. Die letzte Ausgabe, der Jubiläumskatalog 1912, zeigt wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts; durch die neuartige Anordnung, die überaus zahlreichen Abbildungen und die Einteilung mit Registereinschnitten ist er das größte und übersichtlichste Werk, das in der Furniturrenbranche je herauskommen ist. Die Kollegen kennen es ja wohl alle.

Wie die Kataloge nach außen sichtbar die Entwicklung veranschaulichten, so vollzog sich die Erweiterung innerhalb des Betriebes in schnell aufsteigender Linie. Von dem ersten Angestellten Herrn Kunze, der noch heute als Vorsteher der Kettenabteilung im Hause tätig ist, stieg die Personalzahl auf 5 im Jahre 1890, auf 25 im Jahre 1900, auf 65 im Jahre 1906, während heute 140 Angestellte bei der Firma tätig sind. Auch diese Zahl dürfte im Laufe des Jahres wesentlich überholt werden, da für den Herbst größere Neuorganisationen geplant sind, um dem zu erwartenden Herbstgeschäft in jeder Weise gerecht werden zu können.

Entsprechend der vergrößerten Personalzahl und dem vergrößerten Lager sind auch die Räumlichkeiten gewachsen. Die ursprünglichen Geschäftsräume umfaßten etwa 70 qm.



Porträt des Herrn Rudolf Flume, Gründer und Alleininhaber.